Ein Stück Geschichte

Die Heimatbühne Pettneu feiert den „30er"

(alpl) Anlässlich ihres 30-Jahr-Jubiläums zeigt die Heimatbühne Pettneu gemeinsam mit den Bühnen von St. Anton, Strengen und Pians das auf der Geschichte vom Schnanner Gold basierende Stück „Seelenzoll" von Stefan Hellbert. Die eigens errichtete Freiluftbühne beim alten Wegmacherhaus bietet über 200 Menschen Platz. Premiere ist am 5. Juli.



Kurt Tschiderer, Autor Stefan Hellbert und Albert Korber präsentierten das Stück „Seelenzoll". RS-Foto: Plankensteiner

Als Verein gibt es die Heimatbühne Pettneu seit 30 Jahren, gespielt wurde aber schon viel früher. „1926 hat es einmal eine Anfrage der BH gegeben, welche Kinder bei einer Aufführung gefehlt haben", berichtete Kurt Tschiderer. Ab 1978 konnte der Verein einen Saal im Aktivzentrum Pettneu für die Proben und Aufführungen nutzen. „Damals haben wir ein bis zwei Stücke pro Jahr aufgeführt", so Obmann Albert Korber. 2003 wurde dort das letzte Stück gezeigt, seit damals ist die Heimatbühne Pettneu „heimatlos". Vom Spielen wollten man(frau) sich dann aber doch nicht ganz abhalten lassen und so startete die „Aktion" Stadeltheater. Es wurden u. a. die Stücke „Drei Schwabenkinder" und „Drei Engel, ein schwebendes Verfahren" von Oswald Perktold aufgeführt. Jetzt, zum 30-Jahr-Jubiläum, will die Heimatbühne Pettneu mit dem Stück „Seelenzoll" wieder ein kräftiges Lebenszeichen von sich geben. Gemeinsam mit SchauspielerInnen der Theatergruppe OHA aus St. Anton, sowie den Heimatbühnen Pians, Strengen und Pettneu werden etwa 25 Personen, Statisten nicht mitgezählt, zum Einsatz kommen.

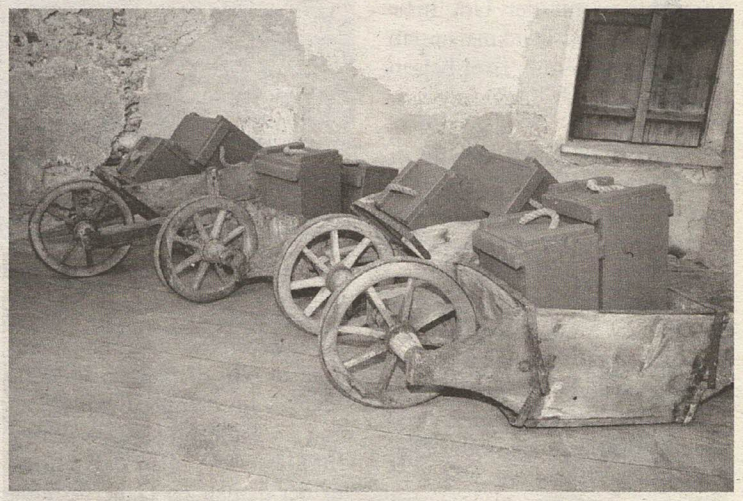
KEINE BEWERTUNG. Das aus der Feder von Stefan Hellbert stammende Stück spielt gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in einem Ort im Stanzertal. Die Geschichte und auch die handelnden Personen sind zum Großteil frei erfundene, die Kernhandlung, der Fund von einigen Kisten mit geraubtem Vermögen von Juden bei der Kapelle am „Seelenzoll" zwischen Flirsch und Schnann ist aber wahr. Hellbert dazu: „Ich wollte die damals involvierten Personen bewusst draußen lassen, denn schließlich hätte das Ganze genauso irgendwo anders passieren können und wer weiß schon, wie man selbst gehandelt hätte." Auch Perktold meinte: „Die Schnanner Goldgeschichte wird hier keiner Bewertung unterzogen. Auf die Geschichte aufmerksam geworden ist Hellbert durch einen Presseartikel. Nachdem er mit Perktold Kontakt aufgenommen hatte, sollte es rund zwei Jahre dauern, bis die Proben beginnen konnten. Seelenzoll ist neben Kreuzwechsel und Polakenhure das dritte und, wie Hellbert sagte, letzte Stück, das sich mit dem Zweiten Weltkrieg befasst.

NICHT REALISIERBAR. Um der Geschichte und dem Jubiläum gerecht zu werden, wurde in den vergangenen Monaten intensiv nach einem geeigneten Ort gesucht und man hat fleißig an der Umsetzung einer Freiluftbühne beim Wegmacherhaus gearbeitet. Um einen ebenen Platz zu bekommen, wurden rund 300 Kubikmeter Erdreich entfernt. „Ohne die Unterstützung von LR Dr. Erwin Koler, der Gemeinde, des TVB, der privaten Sponsoren und der zahlreichen freiwilligen HelferInnen wäre das Projekt nicht realisierbar gewesen", betonte Korber. Bis 27. Juli wird es insgesamt 14 Spieltermine geben, die Uraufführung findet am 5. Juli um 20.30 Uhr statt. Es gibt keinen Kartenvorverkauf, Reservierungen können unter 0664/3174210 vorgenommen werden. Eventuell nötige Absagen erfolgen erst unmittelbar vor Spielbeginn. Geparkt kann auf der während des Spieles gesperrten Dorfstraße zwischen Schnann und Flirsch werden.

Schnann, die goldene Stadt

Der „Schatz" vom Seelenzoll

(alpl) Selbst nach mehr als 60 Jahren ist die Geschichte vom Schnanner Goldschatz noch lebendig. Die wahre Herkunft des Vermögens wurde lange Zeit totgeschwiegen. Heute weiß man, dass es sich dabei nicht um die ungarischen Kronjuwelen, sondern um Raubmordgut ungarischer Juden gehandelt hat. In den gefundenen Kisten fanden sich nicht nur Preziosen, sondern auch blutverschmierte Ringe und Zähne.



Von den neun in Schnann gefundenen „Schatzkisten" konnte die französische Besatzung 1946 acht sicherstellen, die neunte ist bis zum heutigen Tag verschwunden. RS-Foto: Plankensteiner

Das Ende des Zweiten Weltkriegs liegt nun schon mehr als 60 Jahre zurück, doch haben die Geschehnisse nichts von ihrem Schrecken verloren. Viele dunkle Kapitel konnten erst im Laufe der Zeit aufgeschlagen werden. Besonders erschreckend: der Holocaust. Juden wurden gnadenlos verfolgt, Millionen ermordet, ihr Besitz beschlagnahmt. Noch gegen Ende des Krieges fanden hunderttausende den Tod, so auch in Ungarn. Von den dort lebenden Juden wurden in den letzten Kriegsmonaten etwa 800.000 Menschen beraubt und in Konzentrationslager gesteckt, beinahe drei Viertel davon wurden ermordet. Die Rote Armee, die bereits an der Grenze Ungarns stand, rückte immer weiter vor, die Pfeilkreuzler (ungarische Nationalsozialisten) wollten das geraubte Eigentum in Sicherheit bringen. Unter strenger Bewachung wurde in den letzten Kriegstagen der „Goldzug" beladen. Laut einer Bestandsliste vom 30. März 1945 waren die 24 Waggons u. a. mit 52 Kisten Gold, Diamanten und Münzen, mit Bargeld, 1.560 Kisten Silber, 3.000 Orientteppichen, tausenden Uhren, Pelzen, Kunstschätzen etc. beladen.

AUFFÄLLIGE PRAHLEREIEN. Die Spur des „Goldzuges" bzw. seiner Ladung lässt sich heute über Ungarn, Österreich, Frankreich, Deutschland und die USA verfolgen. Während der Fahrt musste der Zug immer wieder stoppen, es gab Angriffe und Umladungen. Einige Kisten, sie sollten vermutlich in die Schweiz gebracht werden, wurden auf Lastwagen verladen und auf dem Straßenweg weitertransportiert. Eines der Fahrzeuge brach aufgrund von Überladung zwischen Flirsch und Schnann zusammen. Zumindest neun „Schatzkisten" wurden vom Fahrer eilig am Straßenrand vergraben. Auch an anderen Stellen im Stanzertal soll Beutegut versteckt worden sein, doch scheint hier nie wirklich et-

was ans Tageslicht gekommen zu sein. Die Kisten am „Seelenzoll" in Schnann wurden jedenfalls von einem Einheimischen gefunden. Mit Hilfe von Familienmitgliedern wurden sie weggeschafft und erneut versteckt. Allmählich häuften sich verdächtige Vorkommnisse: So fuhr zB. einer aus der Familie mit dem Taxi nach Landeck, um sich dort Anzüge schneidern zu lassen. Es wurden Autos, Motorräder und ein Traktor angeschafft. Frauen trugen plötzlich auffällige Ketten, Broschen und Ringe, eine habe sogar damit geprahlt, das ganze Dorf kaufen zu können, wenn sie wollte.

LEGENDÄR. Nach vielleicht einem Jahr wurde die Familie bei der französischen Besatzung angezeigt. Verhaftungen folgten. Nach eingehenden Verhören kam die Wahrheit allmählich ans Tageslicht. Das Diebesgut, darunter auch Goldringe und Goldzähne mit Blutspuren daran, wurde beschlagnahmt. Die Anklagen folgten auf dem Fuß. Die Beschuldigten fassten relativ milde Strafen aus und wurden nach kurzer Zeit gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Das sichergestellte Vermögen wurde nach Paris gebracht, um dort seine Herkunft zu bestimmen. Rund zwei Jahre später wurde ein Teil des Diebesgutes wieder nach Ungarn gebracht, doch von den tausenden Opfern erhielten nur etwa 15 bis 20 ihr Eigentum zurück. Die Geschichte vom Schnanner Goldschatz ist zum Teil heute noch lebendig. Legendär ist der Ausspruch des Schaffners der Arlbergbahn, der das Dorf lange Zeit als „Schnann, die goldene Stadt" ankündigte. In Sagen wie „Der goldene Riese" ist die Geschichte inzwischen zu einer Art Mythos geworden.



„Seelenzoll"

Eine gelungene Uraufführung feierte das Stück „Seelenzoll" von Stefan Hellberg vergangenen Samstag beim alten Wegmacherhaus in Schnann. Schauspieler aus dem gesamten Stanzertal beteiligen sich an dieser Freilichtaufführung. Die nächsten Termine sind am 9., 11., 12. und 13. Juli 2008 jeweils um 20:30 Uhr.